

Ein Dialog im Bahnhof

Im Frühjahr 2019 lädt das Meininger Staatstheater zu einer internationalen Festwoche ein. Zehn Tage lang zeigt man dann preisgekrönte Bühnenproduktionen aus ganz Europa. Den Auftakt dazu macht am 4. April das Hörspiel-Konzert „Korrespondenz mit Instrumenten“ von Henry Fourès. Wir sprachen mit dem französischen Komponisten, der sich intensiv für die europäische Verständigung einsetzt.

Herr Fourès, wovon handelt Ihr Stück „Korrespondenz mit Instrumenten“?

Es geht um einen französischen Mann und eine deutsche Frau. Sie sind mit dem Zug in verschiedenen Ländern unterwegs und tauschen sich aus. Mit Briefen, aber auch per SMS oder Skype. Die Stationen sind Berlin und Paris, Bahnhöfe und Flughäfen, Wälder und Küsten.

Worüber tauschen sich die beiden aus?

Es geht um Alltägliches. Sie reden vom Wetter, von verpassten Zügen oder Problemen am Bahnhof. Das Wort „correspondance“ hat im Fran-



Der französische Komponist Henry Fourès eröffnet mit seinem Hörspiel-Konzert „Korrespondenz mit Instrumenten“ die internationale Festwoche im kommenden April am Meininger Staatstheater. Foto: Isabelle Huguet

Im Interview

Henry Fourès

zösischen eine breitere Bedeutung. So nennt man nicht nur den Schriftwechsel, sondern auch das Umsteigen, die Anschlussverbindung beim Reisen.

In welcher Sprache unterhalten sie sich?

Der Franzose spricht mit deutschem Akzent; die Deutsche mit französischem Akzent. Die Zweisprachigkeit ist ein wichtiges Strukturelement des Stücks. Das Ganze ergibt einen Dialog zwischen zwei Sprachkulturen

und unterschiedlichen Kommunikationsmedien; zwischen Rap und Filmmusik, Verkehrsgeräuschen und Naturlauten.

Wie entstand das Stück?

2012 bekam ich vom Festival Musica Strasbourg den Auftrag für ein Hörspiel, das aber nicht im Rundfunk gesendet, sondern live aufgeführt werden sollte. Elf Musiker sind dabei; die beiden Stimmen kommen vom Band. Bei der deutschen Erstaufführung in Donaueschingen gab es auch einen Jongleur. Inzwischen waren die „Correspondances“ schon in Berlin und Köln, Paris und Bordeaux auf der Bühne.

Wie kommt es, dass Sie so aktiv in Deutschland sind?

Ich lebe in Aix-en-Provence und Lyon, wo ich lange das Konservatorium geleitet habe. Aber ich liebe Deutschland, die Leute und die deutsche Kultur. Frankreich ist das „Literaturland“, Deutschland hingegen die Heimat von Musik und Philosophie. Im 19. Jahrhundert gab es einen intensiven Austausch zwischen deutschen und französischen Künstlern. Das ging mit dem Ersten Weltkrieg kaputt und wir mussten bis zu den

1960ern warten, um ein neues Verständnis füreinander aufzubauen.

Wie tragen Sie dazu bei?

Seit 40 Jahren habe ich an vielen Projekten gearbeitet, um den deutsch-französischen Kulturaustausch voranzutreiben. Das ist auch die Philosophie der Sommer-Akademie für zeitgenössische Musik Opus XXI, die ich vor 17 Jahren gegründet habe. 2019 werden wir dieses Projekt auch auf Österreich ausweiten und mit

dem Salzburger Mozarteum kooperieren.

Was halten Sie vom derzeitigen Stand der deutsch-französischen Beziehungen?

In vielen kulturellen Bereichen gibt es einen regen Austausch. Auf dem Gebiet der Musik läuft seit zehn Jahren das „Impuls“-Programm, das vom Institut français in Berlin durchgeführt wird. Musiker aus beiden Ländern profitieren von Finanzhil-

fen und gegenseitigen Einladungen. Auch die „Korrespondenz mit Instrumenten“ wurde vom Impuls-Programm unterstützt, weil sie als bilaterales Projekt entstand.

Vor der Wende studierten Sie auch in Ost-Berlin. Wie war das?

Ich habe von 1976 bis 1978 Musikgeschichte an der Humboldt-Universität studiert. Für mich war das eine andere Welt, nicht nur in ökonomischer Hinsicht, sondern weil ich eine hohe Wertschätzung von Wissen und Kultur erlebt habe und eine ausgezeichnete musikalische Ausbildung. Ich bin auch durch die DDR gereist, weil ich Freunde an den Musikhochschulen in Leipzig und in Weimar hatte.

Wie kam für Sie der Kontakt nach Meiningen zustande?

Crista Mittelsteiner, die Leiterin der Meininger Festwoche, habe ich in Paris bei einem Projekt um den Theaterregisseur Einar Schleaf getroffen. Den kennt in Frankreich kaum jemand. Ich habe dann den Schleaf-Roman „Gertrud“ vertont.

Wie ist die kulturpolitische Lage in Frankreich?

Die französische Kulturpolitik ist seit 20 Jahren ein echtes Problem. Jede Regierung, ob links oder rechts, hat das Budget gekürzt, auch unter Emmanuel Macron. Das betrifft nicht nur die Musik, sondern alle Künste. Und woanders läuft es nicht besser.

In Deutschland spielt der öffentlich-rechtliche Rundfunk eine wichtige Rolle als Förderer Neuer Musik. Wie ist das in Frankreich?

Da kommt, wenn überhaupt, nur Radio France in Paris infrage. Aber der Anteil zeitgenössischer Musik ist dort sehr klein. Wichtiger für uns sind sieben Zentren für zeitgenössische Musik. Allen voran das IRCAM, das Forschungsinstitut für Akustik und Musik in Paris.

Was sind Ihre nächsten Vorhaben?

Ich arbeite an drei Auftragswerken: an einem Orgelbuch für eine Basilika in der Provence, wo es eine tolle Orgel aus dem 18. Jahrhundert gibt. Außerdem an einer Vertonung andalusischer Texte für das Theater in Nanterre und drittens an einem Stück für Streichquartett, Perkussion und Live-Elektronik, das vom IRCAM in Auftrag gegeben wurde.

Interview: Antje Rößler

Programm Festwoche 2019

■ **Georg Büchner: Leonce und Lena**
Koproduktion mit dem Théâtre de la Cité – CDN Toulouse Occitanie
5./6. April, Kammerspiele

■ **William Shakespeare: Maß für Maß** – Cheek by Jowl, London, auf Russisch mit deutschen Übertiteln
6./7. April, Großes Haus

■ **Georg Büchner: Lenz** – Cie. L'Aurore boréale, Paris, auf Flä-misch mit deutschen Übertiteln
9. April, Kammerspiele

■ **Pierre de Marivaux: Die doppelte Unbeständigkeit (oder beinahe)**

– La Compagnie, Paris, auf Französisch mit deutschen Übertiteln
10./11. April, Großes Haus

■ **Anton Tschechow: Die Möwe** – OKT/Vilnius City Theatre, auf Litauisch mit deutschen Übertiteln
11./12. April, Kammerspiele

■ **Bertolt Brecht: Der gute Mensch von Sezuan** – Theater und Orchester Heidelberg
13./14. April, Großes Haus

Karten erhalten Sie über die Theaterkasse ☎ (03693) 451222 oder auf www.meininger-staatstheater.de

■ **Auftaktkonzert zur Festwoche 2019 am Meininger Theater, 4. April, 18.30 Uhr, Großes Haus. Der Eintritt ist frei.**